

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf. Nach auswärtig Porto; Montag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P.R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgepaltenen Zeitzeile kostet 16 Pfennig, die Reflamzeile 30 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für Hoffjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 85

Donnerstag, den 24. Juli 1913

12. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Beldener Weichnung ist zurzeit noch nicht aufgeführt. Die Berliner Kriminalpolizei rechnet damit, daß es sich um einen jungen Menschen aus der Umgebung Berlins handelt, der nur bisher als vermißt noch nicht gemeldet ist. Es kommt eine 1,50 m große männliche Person im Alter von 18 bis 19 Jahren mit mittelblondem Haar in Frage, bei deren Feststellung die Beschaffenheit des Gesichts von nicht geringer Wichtigkeit sein dürfte. Auf dieses wird daher noch besonders hingewiesen. Auf der linken Seite fehlt oben und unten je ein Vorderzahn, von denen der obere bereits gezogen wurde, als die Person etwa 10 bis 12 Jahre alt war, während der untere seit etwa 2 Jahren fehlt; hohle Zähne oder Plomben sind nicht vorhanden; die oberen Schneidezähne springen etwas vor; zwischen den beiden mittleren oberen Schneidezähnen befindet sich ein auffälliger Zwischenraum. Ferner ist die Annahme, daß es sich bei dem Toten um einen Wäcker handelt, keineswegs genügend begründet, da es nicht hinreichend feststeht, ob die feinerzeit in einiger Entfernung vom Tatorte aufgefundenen Kleidungsstücke, deren Merkmale einen Wäcker als ihren früheren Träger mit Bestimmtheit bezeichnen, dem Toten gehörten. Vielmehr dürfte es sich empfehlen, das Augenmerk nicht nur auf Wäcker, sondern jede andere jugendliche Person, deren Verschwinden vor kurz oder lang noch der Aufklärung harzt, etwa Gelegenheitsarbeiter oder dergl., zu richten und derartige Nachforschungen in eifriger Weise zu betreiben. Für den Fall des Erfolges ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Jegendwie zweckdienliche Angaben in der Angelegenheit wolle man unverzüglich im Zimmer 4 des Rathauses bekanntgeben. Birkenwerder, den 19. Juli 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Fäkaliengruben zur Tageszeit entleert wurden, wodurch überreichliche und gesundheitsgefährdende Ausdünstungen entstehen sind. Es wird deshalb zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Entleeren der Gruben nur während der Dunkelheit, jedenfalls aber in der Zeit von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, zu erfolgen hat. Zuwiderhandelnde haben Zwangsmaßnahmen auf Grund des § 132 des Landesverwaltungsgesetzes zu gewärtigen.

Birkenwerder, den 11. Juli 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

In der Antwortnote der rumänischen Regierung auf das Friedensgesuch der bulgarischen Regierung werden folgende

Friedensbedingungen

gestellt: 1. Die Grenze Turtukai—Dobritsch—Baltfisch, 2. Verbleiben der rumänischen Armee in Bulgarien bis zum Abschluß des Friedens.

Von bulgarischer Seite war insbesondere noch betont worden, daß Bulgarien gegen Serbien und Griechenland den Krieg nicht fortsetzen werde, auch wenn es sich jetzt mit Rumänien verständige. Eine rasche Verständigung Bulgariens mit seinen Gegnern dürfte um so eher zu erwarten sein, als letztere, wie der Wiener „Pol. Kor.“ aus Belgrad und Sofiareff gemeldet wird, nicht mehr die Absicht haben, die Beilegung des Konfliktes übermäßig zu erschweren.

Die Friedensverhandlungen

in Nisch werden nach einer Mitteilung von maßgebender bulgarischer Seite indes erst aufgenommen werden, wenn zwischen den Verbündeten ein Einverständnis über die von ihnen zu entsendenden Delegierten erzielt sein wird. Es wäre zu wünschen, daß diese Maßnahme nicht allzu lange Zeit in Anspruch nehme, schon im Interesse Bulgariens, in dessen Hauptstadt die Lage nach Privatberichten von Tag zu Tag verzweifelter wird, da außer allgemeiner Mitleidigkeit die Gefahr einer schweren Hungersnot infolge fortgesetzten Zugangs von Flüchtlingen unmittelbar droht.

Das Vorgehen der Türkei

wird, wie das offiziöse Reutersche Bureau aus London meldet, unter den Großmächten, obwohl es in diplomatischen Kreisen als die bereits hinlänglich verwickelte Lage

noch verwickelter gestaltend angesehen wird, keine Verdächtigungen hervorrufen, weil die Großmächte die einmütige Auffassung hätten, daß das unsinnige Bestreben der Türkei bezüglich der Enos-Midia-Linie nicht geduldet werden dürfe. Es würden Schritte getan werden, um diesen Standpunkt der Mächte in Konstantinopel klarzulegen. Die Botschaftervereinigung habe am 21. Juli vollkommene Einmütigkeit in dieser Hinsicht gezeigt, obwohl noch keine endgültigen Vorschläge gemacht worden seien.

In Belgrad rief der türkische Vornarsch auf Adrianopel den peinlichsten Eindruck hervor. Es wird betont, daß sich die Türkei durch ihre Haltung nicht nur zu Bulgarien, sondern zur Gesamtheit der Verbündeten in Gegensatz bringe.

Amtlich wird aus Konstantinopel am 22. Juli gemeldet, daß die türkische Armee Lüle Burgas besetzt habe.

Im englischen Unterhaus wurde am 21. Juli von einem Mitglied angefragt, ob die Grenzlinie Enos-Midia die Zustimmung der Mächte erhalten habe, ob somit ihre Vertretung eine Beilegung für die Mächte sei, und welche Schritte die Mächte zu tun gedächten, um ihrer Entscheidung Achtung zu verschaffen. Der Parlamentsuntersekretär Macdonald erwiderte, die Grenze Midia-Enos sei durch den Londoner Vertrag festgelegt worden, und dieser Vertrag sei unter Mitwirkung der Mächte geschlossen worden, als sie zwischen der Türkei und den Balkanstaaten vermittelten. Die Türkei habe der englischen Regierung gegenüber noch bis in die letzten Tage hinein mehr als einmal jede Absicht vor sich gewiesen, die neue Grenze verletzen zu wollen. Es seien von seiten der Mächte nachdrückliche Vorstellungen bei der Türkei erhoben worden, durch welche von einem solchen Beginnen abgeraten worden sei. Angesichts der neuesten Mitteilungen in der Presse hätten sich die Mächte von neuem mit der Angelegenheit beschäftigt, doch könne er nicht sagen, was in dieser Beziehung beschlossen werden würde.

Auch der englische Premierminister Asquith äußerte sich in einer Rede zu Birmingham über das Vordringen der Türkei und erklärte u. a., daß die Türkei, wenn sie überbelastet genug sei, um sich über den Friedensvertrag hinwegzusetzen, gewärtig sein müsse, daß Fragen wieder auftauchen, deren Aufwerfung durchaus nicht in ihrem Interesse gelegen sei. — Aus der ganzen Rede spricht überhaupt ein verhaltener Unmut über das türkische Vorgehen, dessen Erklärung wohl darin liegt, daß gerade England sich für das mühsame Zustandekommen des Londoner Vorbesides in erster Linie eingesetzt hat und daher für die Aufrechterhaltung seiner Bestimmungen eine besondere Verantwortlichkeit trägt.

Enver Bei.

Der Jungtürke Enver, früher türkischer Militärattaché in Berlin, machte zum ersten Male von sich reden, als er auf eigene Hand in Tripolis am Kampfe gegen die Italiener teilnahm. Als dann die Türken in dem Kriege mit dem Balkanbund in Bedrängnis gerieten, kehrte er nach Konstantinopel zurück, um gegen die Bulgaren zu kämpfen. Er war an allen jungtürkischen Kämpfen und Unternehmungen beteiligt. Er befindet sich jetzt bei der türkischen Armee, die gegen Adrianopel vorgeht, und soll nach einem in der Presse veröffentlichten Gerücht sogar schon in Adrianopel eingerückt sein.



Die heutige Nummer enthält das illustrierte Familienblatt.

Deutsches Reich.

Die Jubiläumsbegnadigungen. Die Zahl der dem Kaiser anlässlich des Regierungsjubiläums vom Justizminister vorgelegten Gnadenanträge ist auf etwa 12 000 gestiegen, die auch bereits zum größten Teil die Genehmigung gefunden haben.

Die Verhandlungen in der Krupp-Angelegenheit. Wie nunmehr mit vollster Bestimmtheit verriethert wird, werden die Verhandlungen gegen die sieben Zeugoffiziere und einen Intendantenreferent vor dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur in der Krupp-Angelegenheit zum größten Teil öffentlich geführt werden. Verhandlungsführer ist Kriegsrichter Dr. Goerrens, juristischer Beistand der Anklage ist Kriegsrichter Dr. Welt. Die drei richterlichen Offiziere werden erst in den nächsten Tagen ernannt werden. Man hofft, die Verhandlungen in zwei bis drei Tagen beenden zu können.

Die Einleitung der Herbstneuformationen. Die Einleitung und Ausrüstung der zahlreichen durch die Wehroverlage bedingten Neuformationen und Etatsverstärkungen bringt eine große Arbeitslast für alle hieran beteiligten Stellen mit sich. Denn mit dem 1. Oktober muß die Kriegsbeilegung und Ausrüstung der neuen Truppenteile vorhanden und daneben auch die Friedensausrüstung für sie und für die Etatsverstärkungen bereits bestehender Truppenteile so weit gefördert sein, daß für den Dienstbetrieb keine Schwierigkeiten entstehen. Zur Bewältigung der großen Arbeitslast sind die Beilegungsämter allein nicht in der Lage. Sie werden sich in der Hauptsache auf die Anfertigung der schwierigen Beilegungsstücke wie Waffenröcke und Reithosen beschränken. Zu den übrigen Anfertigungen wird, der „Mil.-pol. Kor.“ zufolge, das freie Handwerk in weitgehendem Umfang herangezogen. Bei der Verbindung der Aufträge ist jedoch allen Arbeitnehmern zur Bedingung gemacht worden, daß sie ihren Arbeitern oder Heimarbeitern angemessene Löhne zahlen. Um zu vermeiden, daß Zuschnitte und Rohmaterialien unzuverlässigen Leuten überlassen werden, sind die Beilegungsämter von der Heeresverwaltung angewiesen worden, sich bei Heranziehung neuer bisher nicht beschäftigter Gewerbetreibender mit den Handwerkskammern ihres Bezirks in Verbindung zu setzen. Durch die Mitwirkung dieser Vertreter des Handwerks wird es erreicht, daß nur solche Gewerbetreibende Aufträge erhalten, die Gewähr für ordnungsmäßige Ausführung der Arbeit und Zahlung angemessener Löhne bieten. — Die Zivilstrafanklagen werden für die Neufertigungen aus Anlaß der Heeresverstärkung nicht ausgenutzt.

Die preussischen und die sächsischen Staatsbahnen.

Ein Berliner Blatt hatte die auch in sächsische Blätter übergegangene Mitteilung gebracht, daß in einer kürzlich abgehaltenen Konferenz der deutschen Regierungen mit Staatsbesitz von den sächsischen Vertretern über die Umgehung Sachsens durch die preussische Staatsbahn in Personen- und Güterverkehr Klage geführt worden sei, und die Haltung Preußens in Dresden als wenig bundesfreundlich empfunden werde. Wie der „Sächsische Landesdienst“ von zuständiger Stelle erfährt, ist diese Mitteilung unrichtig. In jener Konferenz ist über Fahrplanfragen, die Sachsens Interessen berühren, überhaupt nicht verhandelt worden, wohl aber über Verbesserungen der Güterverkehrsleitung. Die Vertreter der sächsischen Regierung haben hierüber den Standpunkt eingenommen, daß sich die unter den deutschen Staatsbahnverwaltungen im gegenseitigen Interesse festgelegten Grenzen eingehalten werden.

Für die Altpensionäre des Reiches soll die Erhöhung der Bezüge, wie man dem „B. Z.“ schreibt, mit Beginn des neuen Etatsjahres, am 1. April 1914, eintreten. Borerst soll eine gründliche Prüfung der Frage mit eingehenden Verhandlungen mit den Bundesregierungen Hand in Hand gehen. Die Angelegenheit ist zurzeit, da eine Aufbesserung der Pensionen aus laufenden Etatsmitteln gebietet werden soll, noch keineswegs geklärt, und an Stelle einer gesetzlichen Regelung der Frage

könnte auch die Bereitstellung von besonderen Mitteln zu einem Fonds in Frage kommen, aus dem je nach Bedarf Zuschüsse für bedürftige Altpensionäre entnommen werden können. Die Wünsche der Altpensionäre gehen bekanntlich dahin, eine geistliche Regelung zu erfinden, die die persönlichen Verhältnisse außer Betracht läßt.

Für die Reichstagswahl in Ragnit-Bistaffan stellten die Nationalliberalen den Fabrikbesitzer Bengt-Branden, die Sozialdemokraten den Landtagsabgeordnete Gutsbezirker Hofer-Meinlauden als Kandidaten auf.

Ueber das Lebensalter der in Lehrerbildungsanstalten Aufzunehmenden wurde vom preussischen Minister der Unterrichtsangelegenheiten am 29. Mai d. J. ein Erlaß an die Provinzialschulcollegien ergangen. Danach gelten für die Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten jetzt folgende Bestimmungen:

1. Als Schläge für die Berechnung des vorchriftsmäßigen Alters haben der 1. April und der 1. Oktober zu gelten. 2. Von den Anwärtern dürfen in die untere Klasse der Präparandenanstalten nur solche Bewerber aufgenommen werden, die bei Antritt mit Ofterferien bis zum 1. April oder bei Antritt mit Herbstferien bis zum 1. Oktober das 14. Lebensjahr vollendet haben. Danach ist auch für jede der folgenden Klassen der Präparandenanstalt und des Seminars festzustellen, ob der Bewerber für die Klasse, in die er aufgenommen zu werden wünscht, das erforderliche Alter besitzt. 3. Die Provinzialschulcollegien sind ermächtigt, einen Altersnachschuß bis zu 6 Monaten zu gewähren. Dabei bleiben die bezüglich des Altersnachschusses in dem Erlaß vom 8. Januar 1910 getroffenen näheren Bestimmungen maßgebend. 4. Für die Pädagogischen Seminare wird auf den Erlaß vom 15. Februar 1912 verwiesen und zugleich das Provinzialschulcollegium ermächtigt, bei denjenigen Präparanden, die vor Oftern 1912 in Präparandenanstalten aufgenommen waren, selbständig Altersnachschuß auch über 6 Monate hinaus für den Eintritt in ein Pädagogisches Seminar zu bewilligen.

Hierdurch dürften die Länglingschleifen, die bezüglich der Aufnahme in die Präparandenanstalten und ins Lehrseminar oft unangenehm empfunden wurden, endgültig beseitigt sein.

Ausland.

Die holländische Ministerkrise und die Sozialisten.

Dem sozialdemokratischen Führer Troelstra waren durch den mit der Kabinettsbildung betrauten Liberalen Bos drei Ministerposten angeboten worden. Daraufhin hatten die Sozialisten beschlossen, die Sache einem auf den 26. und 27. Juli einberufenen Landeskongress zur Entscheidung anheimzustellen. Aber schon jetzt kamen die sozialdemokratischen Kamergruppen und der Parteivorstand darin überein, das Anerbieten abzulehnen, wodurch der Kongress überflüssig wurde.

Ein ägyptisches Parlament.

Bisher zählte, nach dem Edikt vom 1. Mai 1883, der „Gelegende Körper“ in Kegypten 30 Mitglieder, von denen 14 durch die Regierung ernannt werden. Er hat auf die Gesetzgebung kein Initiativrecht. Die „Nationalversammlung“, die diesen einberuft, besteht außerdem noch aus den sechs Ministern des Kabinetts und 46 vom Volke gewählten Mitgliedern. Zu neuen Steuern und Anleihen ist ihre Zustimmung notwendig.

Wie nun amtlich mitgeteilt wird, besteht die Absicht, den Gelegenden Körper und die Nationalversammlung in eine gelegende Körperschaft zu vereinigen, die von den Ministern, 66 gewählten und 17 ernannten Mitgliedern gebildet wird. Die letzteren umfassen den Präsidenten, den Vizepräsidenten, vier Kopten, drei arabische Beduinen, zwei Agera usw. Diese Körperschaft wird die Gesetzgebung aufnehmen, jedoch mit Ausnahme derjenigen, die Verfassungsangelegenheiten betrifft. Die gewählten und die ernannten Mitglieder werden sechsjährige Mandate erhalten, je ein Drittel der Mitglieder hat nach zwei Jahren zurückzutreten.

Durch die neue Maßregel wird demnach eine einschneidende Verfassungsänderung nicht hervorgerufen; denn der Wirkungsbereich der Volksvertretung bleibt nach wie vor ein beschränkter.

Die chinesische Revolution.

Nord- und Südhina scheiden sich immer mehr. Daß die Lage sehr ernst ist, ergibt sich schon daraus, daß der Präsident der jungen Republik selbst sich an die Spitze der Truppen stellen will, die den Süden zum Gehorsam bringen sollen. Nach den anfänglichen Erfolgen der Regierungstruppen scheinen sich neuerdings die Dinge zugunsten der Revolutionäre gewendet zu haben. Shanghai ist in ihrer Gewalt, und auch die Provinzen Anhui und Sutsien scheinen, nachdem sie sich unabhängig erklärt haben, zur Südpartei übergehen zu wollen.

Die Loyalität der Flotte hat sich die Regierung nunmehr insofern versichert, als sie mit den Banken, die die Fünfmächtegruppe repräsentieren, eine Vereinbarung zur regelmäßigen Befolgung der Mannschaften getroffen hat.

Lotales und Verschiedenes.

* **Immer noch Regenwetter.** Obwohl zu Ende der vorigen Woche die Witterungsaussichten günstig erschienen, hat das veränderliche, kühle und regnerische Wetter noch kein Ende genommen. Die Wetterlage hat sich sogar neuerdings abermals verschlechtert, da von der skandinavischen Halbinsel ein weiteres Minimum nach dem Ostseegebiet gelangt ist. Das atlantische Maximum hat gleichzeitig an Höhe abgenommen; nordwestlich von Island nähert sich überdies schon eine neue ozeanische Depression, und nur ein ganz normales Hochdruckgebiet erstreckt sich von der Biskajasee aus nordwärts über die britischen Inseln bis zu den Faröern. In Deutschland herrscht überdies nach wie vor Rückenwetter mit feuchten Winden aus westlichen Richtungen; die Regenfälle haben sich abermals sehr vermehrt, und sie sind in verschiedenen Landesteilen, so im Rheinland und Westfalen, in Bayern und im Weichselgebiet schon zur Kalamität geworden. Verschiedentlich führen die Flüsse Hochwasser, und die Ernte ist durch die fortwährenden Niederschläge ernstlich bedroht. Die Wetterlage ahnet zurzeit der vom August des vorigen Jahres, sowohl hinsichtlich der Regenhäufigkeit, die auch neuerdings in dem bisher ziemlich trocken gebliebenen Mittel- und Norddeutschland zugenommen hat, wie hinsichtlich der ganz ungemessenen Kühle. Der Beginn der Sunda-tage steht somit unter einem recht ungünstigen Stern, und es läßt sich im Augenblick auch noch nicht sagen, wann die veränderliche Witterung ihr Ende erreicht. Der Luftdruck zeigt jedenfalls zurzeit noch keine erheblich steigende Tendenz, und solange das nicht der Fall ist, also das barometrische Maximum im Westen, die ausgedehnten Tiefdruckgebiete östlich von Mitteleuropa bleiben, ist auf Besserung nicht zu rechnen.

* **Die Sperrerei** erreicht mit dem 31. d. Mis. ihr Ende. Damit wird nicht nur das liebe Brevier eine Plage los, sondern auch die Besitzer der verchiedensten „Mannes“ und „Treffs“ werden wieder erleichtert aufatmen können. Brachte doch die Zeit der Sperrerei so manchen Mäher und Verdruß. Da bei Verfügung der Sperrerei die Dauer derselben bereits festgesetzt wurde, erfolgt jetzt keine besondere amtliche Aufhebung, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

* **Savelländisches Gauturnfest.** Kaum sind die Tage des Deutschen Turnfestes vorüber, da rufen sich die Turner des Savelländischen Turngaues, des größten im Kreise III (Berlin und Mark Brandenburg), zu einem neuen Feste. Soeben sind an die Gauvereine die Einladungen und Anmeldebücher für das 21. Gauturnfest in Belten am 23.—25. August abgedandt worden. In der Einladung heißt es: „Wir rufen euch herbei, liebe Turngenossen, kommt zum Gauturnfest in Belten. Wir wollen uns in der Bewegung für Körperpflege und Weibestärkung unsere hehre Stellung, die wir innehaben, erhalten und sie weiter leuchten lassen.“

* **Göhen Neudorf.** Im Anschluß an unsern Bericht in letzter Nummer über die Feier des 6. Stüttnas-festes des Kirchenchors am Sonnabend, den 19. Juli 1913, bringen wir nachstehend noch die Ansprache des Herrn Pastor von Schwienitz zum Abdruck in der Uebersetzung, daß auch weitere Kreise sich an der Wiedergabe derselben erfreuen werden.

Meine verehrten Damen und Herren! Der Herr Vorsitzende unseres Vereins hat mich ersucht, für heute sein Notander zu sein und mit einer Festrede für ihn einzutreten. Ich tue das von Herzen gern, bin ich doch gegenwärtig überhaupt der Göhen Neudorf's Notander, der das Schiffslein der Kirche auf dem rechten Grunde festhalten soll, und ich hege den Wunsch und die Hoffnung, auch mit diesen meinen Worten, im Interesse unseres festfeiernden Chores recht fest anker zu können in den Herzen der ganzen Gemeinde.

Nun begrüße ich Sie alle, die uns heute die Ehre Ihres Besuches geben, den Gemeinde- und Kirchen-vorstand, die Leiter und Vertreter der anderen Vereine und alle, die ihre Teilnahme und Freundschaft für den Chor befunden. Wir danken besonders Herrn Dr. Hauser für den schönen poetischen Gruß, den wir

als Prolog vernommen haben. Wozu sind wir nun zusammengekommen? Zu einer Geburtstagsfeier. Unser Kirchenchor ist ein sechsjähriges Geburtstagskind, das vermullich von den Gästen eine Gabe erwarten wird. Was wollen wir schenken? Ein hübsches Bilderbuch oder eine Wuppe? Oder einen Passpuff mit sechs Herzen und einem Lebenslicht? Derartiges dürfte nicht angebracht sein. Vielleicht wäre nicht ganz ungewöhnlich, eine Uhr, die immer auf 8 zeigt und 8 schlägt. Ich bringe statt dieser Dinge noch besseres. Einen dreifachen Herzenswunsch: Unserm Chor 1. ein frommes Herz, 2. ein feines Ohr, 3. eine helle Kehle!

Man kann viel im Leben singen, ohne mit dem Herzen dabei zu sein: Opern, Stücken, klassische und unklassische Stücke kann jeder Jude, Heide und Türke singen, rein äußerlich, mechanisch. Bei einem evangelischen Chorführer ist das unmöglich. Jeder, der in der heiligen Musik mitwirkt, fühlt, daß es ebenso wie für den Prediger, auch für den Sänger gilt: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen, wenn es nicht aus der Seele dringt.“

Sonst ist und bleibt der kirchliche Gesang eine innere Unwahrheit. Darum will ich nur kurz darauf hinweisen, daß auch unser festfeiernder Chor sich einer gar vornehmen, feinen, vor allem frommen Gesellschaft von Sängern anschließt; denn was er auf die Lippen nimmt, das sind ja die heiligen Psalmenverse, die einst eine Mirjam am Gestade des Roten Meeres anstimmte, die der königliche Sänger David zur goldenen Garbe sang, die ein Apsch das Volk lehrte, die Maria wieder aufnahm: „Meine Seele erhebet den Herrn...“ und die Boten Gottes in stiller Weisheit über die finstere Erde erklingen lassen. Nur Sänger eines frommen Herzens vermögen solche Töne weiterzugeben.

Ein feines Ohr wünscht wir zum andern. Das Ohr des Sängers muß überaus fein gestimmt sein. Nicht allein in dem Sinn, daß ein feines Gehör ihn beharrt vor unreinen Tönen und falschen Harmonien, nein, auch darin, daß es sich stets dem Ganzen anpaßt. Zu dem Zweck dient auch dem Dirigenten der Stab, um die Einzelnen stets zum Ganzen zu führen, und wir wünschen auch dem Herrn Dirigenten, dem wir hier für seine opferfreudige, selbstlose Mühe den Dank der Gemeinde und des Chores von Herzen abtaten, lauter seine Ohren, die wirklich zu hören imstande sind. Aber seine Ohren noch in anderem Sinne. Die Welt ist voll schauderhafter Musik. Nicht allein drillen die Grammophone gerade die minderwertigsten Weisen in die Welt, nicht allein singt und pfeift die Jugend die ekelhaftesten Gassenlieder, nicht allein wirft auch die sogenannte Operette da und dort musikverderbend, nein, es wird vielfach die Musik in den Dienst des Gemeinen, der Lüsterheit und Unfruchtbarkeit gestellt. Ein feines Ohr kann das nicht hören. Es wird verletzt und schmerzt, wenn diese Töne es erreichen, und ein solches feines Ohr, das alles, was nicht ganz gut, musikalisch vornehm und ebel ist, alle Untergangslieber, alle Rabaret- und Ueberdrehweisen nicht hören kann, wünschen wir unserm Chor für seinen heiligen Dienst.

Und endlich eine helle Kehle. Man geht an so manchem Haus vorbei und weiß: hier ist nichts Gutes zu finden, hier wohnen böse Geister, hier wird gezankt und geschlucht. Ich wünsche, daß man von jedem Haus, in dem unsere Sänger wohnen, auch in Wahrheit sagen kann: „Hier wird gesungen.“ Sagt doch Vater Luther bekanntlich: „Da kann nicht sein ein böser Mut, wo da singen Geseßen gut.“ „Der Teufel kann die Musica nicht leiden.“ Das gibt dann im Hause die rechte Schulung, Übung und Vorbereitung der hellen Kehle für den Dienst im Hause Gottes.

Ich schließe. Unter den vielen Vereinen unseres Ortes soll nämlich dieser kirchliche Chorverein der erste sein, er muß gleichsam die Garde aller Vereine bilden. Doch wollen wir stets einschließen, was Sanitäts- und Feuerwehrdienste und andere Vereine im Dienste der Menschheit leisten. Aber der Verein, der sich zusammenschließt, um Gottes Ehre zu verherrlichen und die Christenseelen zu erbauen, soll darum an erster Stelle stehen, weil sein Dienst nicht nur Leuten-sondern Engeldienst bedeutet. Darum Freiwillige wor!

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von W. Walter.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Den Schlüssel zu der Gruft besaß er, durch einen Zufall hatte er ihn vor kurzem im Bibliothekszimmer der Villa Romani gefunden, aber er konnte es nicht über sich bringen, das Innere des Mausoleums, die Stätte, wo er so entsetzliche Stunden durchlebt hatte, zu betreten. Nur einmal hatte er das Schloß der Eingangstür untersucht und gefunden, daß der Schlüssel richtig paßte.

So nahte der Tag der Hochzeit heran. Die eigentliche Zeremonie in der Kirche sollte still und einfach vor sich gehen, auch zu dem Hochzeitsfrühstück waren nur fünfzehn der näheren Freunde eingeladen worden, aber den Abend wünschte der Graf mit einem glänzenden Ball und Festmahle zu beschließen. Derselbe sollte in seinem Hotel abgehalten werden; er hatte 150 Personen eingeladen und alle hatten ihr Erscheinen zugesagt. Keine Kosten waren für diese Festlichkeit gespart worden, die letzte, die Fabio als Graf Oliva zu geben gedachte, und alles, was Kunst und Geschmack zu erfinden vermochte, war aufgegeben worden, um eine märchenhafte Pracht zu entfalten.

Es war am Vorabend der seltsamen Hochzeit, — der Wiederverheiratung Fabios mit seinem eigenen Weibe! Er saß mit seiner Braut allein im Wohnzimmer der Villa Romani, die Veranstaltungen für den kommenden Tag besprechend. Die Fenster standen weit geöffnet, das Sonnenlicht lag wie ein Schleier von gepoemtem Golde auf dem grünen Grün der Wiesen, die Vögel sangen und zwitscherten um die Wette, der wirrige Duft der Weiden erfüllte die Luft und rings um die Veranda kletterten weiße Cinarosen.

die ihre hellen Blüten auf schlanken Stengeln im lauen Westwinde wiegen. Nirgends ist der Frühling herrlicher als in Italien, plötzlich erscheinend und strahlend in seiner Schönheit wie das Lächeln eines Engels.

„Du bist wie der Prinz im Märchen, Cesar!“ rief die junge Gräfin im Laufe des Gesprächs entzückt aus. „Alles was Du tußt, ist großartig, Du, wie angenehm ist es, reich zu sein, — es gibt auf der ganzen Welt nichts Besseres!“

Außer der Liebe! warf Fabio ein.

Ihre Augen nahmen sofort einen zärtlichen Ausdruck an. „Natürlich die Liebe ausgenommen!“ lächelte sie. „Und wenn man beides besitzt, Liebe und Reichtum, läßt das Leben ein Paradies.“

„Ein so schönes Paradies“, stimmte er bei, „daß man sich gar nicht nach dem Himmel sehnt. Wirst Du mir auch die Erde zum Paradies machen, Nina, läßtst Du mich nicht mehr wie Deinen verstorbenen Gatten?“

„Warum sprichst Du so oft von ihm, Cesar?“ erwiderte sie mit leichtem Schmelzen, „ich bin besten wirklich überdrüssig! Man liebt nicht, stets an die Toten erinnert zu werden, — man weckt sie damit doch nicht wieder auf. Laß sie ruhen, caro mio, und glaube mir, wenn ich Dir sage, daß ich nur Dich, Dich allein liebe!“

„Um meiner selbst oder um meines Geldes willen?“ unterbrach er sie halb neckend, die nicht an sich richtend.

„Wie kannst Du so fragen? Glaubst Du, Reichthum allein könne meine Liebe gewinnen? Nein, Cesar, ich liebe Dich um Deines eigenen Verdesnisses willen!“

Er lächelte bitter, aber sie bemerkte es nicht. „Für dieses hübsche Wort“, sagte er, nachlässig mit ihren goldschimmernden Locken spielend, „sollst Du belohnt werden. Du nimmst mich vorhin einen Märchenprinz; vielleicht verdiene ich den Titel mehr als Du abnnt. Gehens! Du der Anwelen, die ich Dir im Anfange unserer Bekanntschaft schickte?“

„Mich erinnern?“ rief sie aus. „Sie sind ja mein schönster Schmutz, würdig einer Königin!“

„Nun wohl, sie sind nur Kleinigkeiten gegen die Kostbarkeiten, die ich noch besitze und die ich Dir zu verhehren gedente.“

„D, laß sie mich leben!“ bat sie eifrig, während ihre Augen vor Erwartung und Dabgier leuchteten. „Wenn sie noch schöner sind als die, die ich bereits habe, müssen sie ja wunderbar sein. Und Du hast sie alle mit bestimmt!“

„Alles für meine Braut!“ sagte er, den Arm um sie legend. „Ein kleines Schatzkästchen: Rubinen, so rot wie Blut — Diamanten, so funkelnd wie ein gezackter Dolch — Saphire, so blau wie der Violettstrahl — Perlen, so weiß und rein wie die Hand eines toten Kindes — Opale, so wechselliebig wie die Liebe eines Weibes! Ja, all diese Kostbarkeiten sind für Dich, bellissima, Du brauchst sie nur zu nehmen und ich wünsche, daß sie Dir Freude bereiten!“

„D, wie herrlich!“ rief sie glückselig. „Ich werde die schönsten Juwelen in ganz Neapel besitzen! Wie werden die anderen Frauen mich beneiden! Doch, wo hast Du Deine Schätze, Cesar? Ich möchte sie sehen — jetzt gleich!“

„Noch nicht!“ wehrte er ab, „morgen abend, — an unserm Hochzeitstage sollst Du sie erhalten. Und auch ein Verprießenes, das ich Dir gab, werde ich dann einlösen. Du sprichst einmal den Wunsch aus, mich ohne die dunklen Augengläser zu sehen, nicht wahr?“

„Ja“, murmelte sie, „ich wollte gern wissen, wie Du wirklich aussieht.“

„Ich fürchte, Du wirst enttäuscht sein“, meinte er ironisch, „es ist kein Vergnügen, meine Augen anzufassen.“

„Das macht nichts!“ entgegnete sie heiter. „Ich will sie nur einmal sehen; wir brauchen ja keine Beleuchtung, wenn das Licht Dir weh tut.“

Für kurze Zeit schob er mir nicht. Und nun sage, wirst Du mir morgen abend folgen, damit ich Dir die Edel-

Wir wollen wachsen und immer stärker werden. Dazu brauchen wir aktive und passive Mitglieder, und unser schönstes Geburtstagsgeschenk wäre der Hinzutritt neuer Kräfte. Dir aber, lieber Chor, bringe ich noch persönlich entgegen, was ich für Dich auf dem Herzen habe: Dem Hohen Neudorfer Kirchenchor.

Vom „Molanter“.

Ihr Damen und Herren, ihr wollt euer Ohr, jetzt meiner Botschaft leihen!
Denn all's unserm singenden Kirchenchor
Den Dank unsern Herzen zu weihen! —
Es ist Freitabend, lacht schlummert die Welt,
Und stille wird's auf den Straßen,
Da tönt aus dem Raume, der einlam erhallt,
Ein Sang durch die finsternen Gassen.

Und hörend steht mancher und fragt: „Wer singt
Wohl dort noch in nächster Stunde?
Wer steht in der Mitte und schwingt
Den Taktstab geteigt der Kunde?
Dazwischen der Gebete melodischer Hauch,
Zu lehren die richtige Weise,
Alleato, Andante und Presto auch,
Jetzt Forte, jetzt Piano, ganz leise?“

Nun schweigt der Gesang, verpätet heut!
Dulst ein's noch herbei zur Stunde, —
„Hohen Neudorfer Buntlichkeit!“
Erstört es aus neudendem Munde.
Und weiter singt's und weiter singt's
In froher und erster Weise,
Und Stimme an Stimme geschmetzt, so dringt's
Harmonisch hervor aus dem Kreise.

Wißt ihr, wer das ist? — die Männer weit,
Sie schaffen am ganzen Tage
Und eien am Abend zum heimischen Herd
Nach den Stunden der Mühe und Plage.
Die Frauen, sie wickeln im häuslichen Kreis
Und ordnen die Schrein und Tische,
Sie pflegen die Kleinen mit emsigem Fleiß
Und legen sie betend zur Ruhe.

Die Mädlein alle, die tagaus, tagein
Mit Nadel und Feder sich üben
Sie stellen sich freudig im Verein
Und stimmen zum Gesange die Reihen,
Was ist's? Was treibt sie zu selbstlosem Tun
Zu Opfer und fleißiger Mühe,
Wenn andre trag und behaglich ruhn
In der Nacht bis zur Morgenröthe? —

O herrliches Glück, aus lünderiger Brust
Das Halleluja zu singen,
Aus der Tiefe, dem Staube, schuldbewußt,
Zus der Höhen zu bringen,
Und mit jauchenden Armen was Gott getan,
Der erlöset die Sünden: Kommt alle zur Kruppe, zum Kreuze heran,
Frei seid ihr von Banden und Sünden!

Was ist nun des Fleißes, der Mühe Lohn?
Was sollen wir bandend euch geben?
Nicht Silber, nicht Gold, — eines Liebes Ton
Der erlöset euch heilighend erheben.
Und wist: wer den Dienste des Höchsten sich weicht
Und preßt die Dreieinig's Ehre,
Singt einst am Throne der Ewigkeit
In der Reihe der himmlischen Chöre.

So sei geeignet, Du lieber Chor
Mit der Fülle der himmlischen Gaben,
Du sollst für das Herz, die Seele, das Ohr
Die Weiße von oben haben!
In Daber und Daß, in Reid und Streit,
In Trübal, in Leid und Wehwerden
Läßt singen mit Engelstippen allzeit
Ein litiges: Friede auf Erden!

* **Oranienburg.** Vom Vech verfolgt wird ein hiesiger Geschäftsmann, der in der letzten Zeit eine ganze Reihe schwerer geschäftlicher Mißgeschläge erlitten hat. Infolgedessen war er auch kürzlich nicht in der Lage, sein Lotterielos, welches er schon lange Jahre spielt und auf das er bisher immer vergeblich seine Hoffnung gesetzt hatte, einzulösen. Das Los ging in andere Hände über und kam nun sofort mit einem größeren Gewinn heraus, sodaß auf den betreffenden Anteil ca. 1000 Mark entfielen. Damit wäre dem Geschäftsmann gerade geholfen gewesen, nun geht er seit dem Tage noch tiefenfinniger und verörter als früher umher und man kann ihm nachfühlen, daß er mit seinem Schicksal recht unzufrieden ist. (Tgl.)

* **Oranienburg.** Der geborstene Pfeiler der Lehnitzer Eisenbahnbrücke für die Umgehungsbahn Großberlin (Strecke Nauen—Kremmen—Oranienburg) hat einen zweiten Riß von mehreren Zentimetern Breite erhalten. Er zieht sich an der Seitenfront von oben bis unten durch den Pfeiler hin. Ueber die Art und Weise der

Ausbesserung ist man sich an zuständiger Stelle noch nicht klar.

* **Die Amnestie des Kaisers** aus Anlaß des Regierungs Jubiläums, die ungefähr 12300 Straferlasse betrifft, wird wahrscheinlich am 1. August rechtskräftig sein und zur allgemeinen Durchführung kommen. Verschiedentlich ist ja die Straferhöhung bereits ausgeführt worden, das geschah, wo die Fälle so einfach lagen, daß die Voraussetzungen der Amnestie ohne weiteres zutrafen.

* **Ein fast vollständiges Stilllegen** der märkischen Ziegeleien ist in diesem Sommer zu konstatieren. An der letzten Jahreshälfte von Spandau bis Brandenburg, wo in den letzten Jahrzehnten ein sehr harter Ziegeleibetrieb auftrat, sind nur noch ganz wenige Betriebe in Tätigkeit. Ihre Lage war in den letzten Jahren gegenüber den Ziegeleien an der Oberhavel schon dadurch verschlechtert worden, daß die nahegelegenen Tonlager meist verbraucht waren und das Rohmaterial meilenweit hergeholt werden mußte. Die Preise für Hintermauerungssteine sind so stark heruntergegangen, daß sie die Herstellungskosten nicht mehr decken. Eine ganze Reihe von Ziegeleien ist in den letzten Monaten abgebrochen worden. Verkauf werden nur noch die sogenannten Rathenomer Klinker, die in der Brandenburgischen Gegend fabriziert werden. Zum Verfall des märkischen Ziegeleigewerbes hat auch das Auftauchen der weißen Kalksandsteine beigetragen. Die vielen Tausende bisher in den Ziegeleien beschäftigten Arbeiter haben in diesem Sommer fast durchweg Arbeit bei Landwirten angenommen, was für die Mark kein Nachteil ist, da dadurch die slavischen Wanderarbeiter zurückgehalten wurden.

Aus dem Reiche.

Wegen Spionageverdachts verhaftet. Wie aus Königsberg gemeldet wird, wurde in dem russischen Grenzort Alana der Kaufmann Böhme aus dem ostpreussischen Dorfe Alomo unter der Beschuldigung verhaftet, gegen Rußland Spionage getrieben zu haben. Die Festnahme erfolgte in dem Augenblick, als Böhme von einem Agenten Pläne von Warschau in Empfang nehmen wollte.

Der Werftarbeiterstreik. Wie die „Befreiung“ berichtet, hielt die Bremer Werftarbeiter am Montagabend eine Versammlung ab. Mit allen gegen eine Stimme wurde nach zweistündiger Debatte beschloßen, auf den 1. August früh in den Auslands zu treten und auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser unter Innehaltung der dort bestehenden einseitigen Rindigungsfrist Dienstag früh zu kündigen und Mittwoch abend die Arbeit niederzulegen.

In der Messerscherei im Bahnzuge zwischen Bosen und Wissa wird noch gemeldet: Der Viehoperateur Franz Urbanik aus Oesterreich, der von Rußland nach seiner Heimat zurückkehren wollte, bemerkte während der Fahrt von Bosen nach Wissa, daß aus seiner Brieftasche ein Geldbetrag fehlte. Darüber wurde der Mann so aufgeregt, daß er blindlings auf seine Mitreisenden einfiel. Wie später festgestellt wurde, sind im ganzen sechs Personen schwer verletzt, die Stiche in Hals und Brust erlitten haben. Die Mitreisenden zogen in ihrer Bedrängnis die Notbremse, worauf der Messerheld aus dem Zuge sprang. Dabei riß er einen Lehrer mit aus dem Zug, wobei dieser einen Beinbruch erlitt. Von mitreisenden Artilleristen wurde der flüchtige Messerheld verfolgt und festgenommen, wobei ihm noch eine derartige Tracht Prügel verabreicht wurde, daß er in Kosten ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Grubenunglück. Auf der Zeche „Ahn“ in Hosten bei Duisburg a. Rh. wurden am Montag durch herabfallendes Gestein sieben Bergleute verunglückt. Der Schichtmeister Unhoff konnte nur noch als Leiche geborgen werden, während sein Bruder mit einigen schweren Knochenbrüchen davonkam. Die übrigen Bergleute wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo sie hoffnungslos daniederliegen.

Auf dem Verdacht des Giftmordes verhaftet. Auf Veranlassung der Insterburger Staatsanwaltschaft ist in Hamburg die Kutscherfrau Wars verhaftet und nach Insterburg gebracht worden. Sie wird beschuldigt, vor Jahren ihren eigenen Vater und im August vorigen Jahres ihren Stiefvater in Gemeinschaft mit ihrer Mutter, der Witwe Schöteleis, durch Arsenik verurteilt zu haben.

Vier Arbeiter im Schlamm erstickt. In dem hannoverschen Dorfe Hemmoor (Dste) sollte in einer Portlandzementfabrik nahe einem mit Zement und Rohkalk gefüllten Bassin, das mit starken Betonmauern umgeben war, ein etwa 120 Meter tiefer Kanal zum Auflegen einer Rohrleitung ausgegraben werden. Die Baugrube war ordnungsmäßig vertieft und die Arbeit schon zur Hälfte erledigt, als sich die Grube — wohl infolge des kurz vorher niedergegangenen starken Regens — senkte und die Betonmauer brach. Der im Bassin enthaltene Schlamm füllte die Baugrube so schnell, daß die Arbeiter sich nicht mehr retten konnten, zumal ihnen Bruchstücke der Mauer den Weg verperrten. Die sofort mit größter Energie eingeleiteten Rettungsarbeiten hatten keinen Erfolg. Vier Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden.

Eine Gistmischerin aus Rache. In Suhrburg (Elsß) wurde eine Frau Kiefer verhaftet. Die Frau wurde dabei überrascht, wie sie dem Kinde eines Bohrmeisters der Pöschelbrunner Delmerte Ljhol zu trinken geben wollte. Gegen die Frau geht von dem bestimmten Verdacht, daß sie den plötzlichen Tod eines anderen Kindes des Bohrmeisters, das vor kurzem unerwartet starb, verursacht hat. Es scheint sich um einen ungeheuerlichen Racheakt zu handeln.

Ein deutsches Volksschiff überfällig. Das Hamburger Volksschiff „Alto“, Kapitän Müller, das sich auf der Reise von Tachabano nach Mexilonas befand, die ungefähr zehn Tage beansprucht, ist seit 60 Tagen überfällig. Anscheinend ist das Schiff samt Besatzung, die etwa 20 Mann stark ist, verloren gegangen.

Kurze Inlands-Chronik.

In Frankfurt a. M. wurden vier Mormonen ausgewiesen, die dort eine eifrige Werbetätigkeit betrieben hatten.

Der Kommandeur der Heilsarmee Georg Kaitton, einer der ersten Mitarbeiter des verstorbenen Generals William Booth, ist auf dem Hauptbahnhof zu Köln einem Herzschlag erlegen.

In Schomberg fuhr ein Fleischerwagen aus Beuthen in eine Pilgerprozession, die auf dem Wege nach Deutsch-Biskar war. Ein Pilger wurde auf der Stelle getötet. Der Kutscher wurde verhaftet.

Bei dem Dorfe Ebach bei Gelsenkirchen fand man in einem Kornfeld ein wenige Tage altes Kind, das ausgelegt worden war, und dem 1500 M beigelegt waren.

Im Hamburger Hafen geriet ein Handhahn auf das Ruder des Dampfers „Georg Brack“ und kenterte. Von den vier Insassen sind drei ertrunken, ein Schiffseigner, ein Bootsmann und dessen Ehefrau.

In einer Hamburger Auswandererhalle wurde der Wäbchenhändler Kron Jafulowitsch, ein Russe, der im Begriff stand, mit der 23jährigen Russin Verla Schulmann auf dem Dampfer „Cap Blanca“ nach Südamerika abzufahren, verhaftet.

In Leipzig stieß ein Kraftomnibus mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die auf dem Deck des Omnibus sitzenden Personen wurden von ihren Sitzen geschleudert. Drei von ihnen erlitten hierbei Unterschenkelbrüche und gefährliche Quetschungen. Sieben Fahrgäste wurden durch herumfliegende Glasplitter übel zugerichtet.

Aus aller Welt.

Der Streik der Hafenarbeiter in Hull ist beigelegt worden. Die Arbeitgeber haben die Forderungen auf Lohnerhöhung angenommen, aber nicht die Forderungen auf Verminderung der Arbeitszeit. Die Arbeiter haben diese Bedingungen angenommen und wollten am Dienstag die Arbeit wieder aufnehmen.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 24. d. Mis., vormittags 9 Uhr, werde ich in Bergelde

1 eisernen Ofen mit Rohr, 2 Messereimer, 1 Teckessel, 1 Kaffeekanne, 1 Gießkanne, 1 Waidschüssel, 2 Spaten, 2 Hacken, 1 Harke, 1 Mistforke, 2 Sägen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Käufer verammeln sich Hohen Neudorfer Straße 21.

Koch, Gerichtsvollzieher in Oranienburg.

Landeskirchl. Gemeinshaft Hohen Neudorf. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde im Restaurant Jomatat, am Bahnhof, Hof 1 Treppe.

feine zeigen kann? Sie sind von unschätzbarem Werte und ich biete sie Dir als Morgengabe. Wilt Du damit zuschicken?
Statt aller Antwort schlang sie die Arme um seinen Hals und küßte ihn. Er zuckte unter ihrer Berührung zusammen, als sei sie eine giftige Schlange. Und wor sie es denn nicht auch? Hatte sie nicht sein Leben vergiftet, es auf immer zerstört?

„Du bist so gut, so großmütig, Cesar!“ sagte sie in einschmeichelndem Tone, „der beste aller Männer! Nur eines hört mich zuweilen —“

„Und was wäre das?“ forschte er gespannt.

„Eine entsetzliche Neugierde mit meinem verstorbenen Gatten. Vielleicht bilde ich es mir nur ein, — es ist gewiß ein recht törichtes Gedanke von mir, aber ich bin in der letzten Zeit so unruhig und nervös, obgleich ich keine Ursache dafür angeben vermag. Doch sprechen wir nicht davon! Wann wirst Du mir Deine Schätze zeigen?“

Morgen abend! Während des Balles schlüpfen wir heimlich davon und ehe man uns vermisst, sind wir wieder zurück.“

„Ist der Platz, wo Du die Juwelen verborgen hast, so nahe?“

„Warum bringst Du sie mir aber nicht lieber hierher?“

„Es sind zu viele und ich weiß nicht, welche Du vorziehen wirst. Ueberdies, — ich möchte Dich selbst wählen lassen.“

„Vielleicht werde ich gar nicht wählen, Cesar.“ flüsterte sie mit schlaumen Lächeln, „vielleicht nehme ich alle. Was wirst Du dazu sagen?“

„Daß Du mir ein großes Vergnügen damit bereiten wirst!“ war die gefasste Antwort. „Doch nun muß ich Dich verlassen, ich habe noch verschiedenes zu ordnen. Leb' wohl — bis morgen, — bis zu der Stunde, wo Du mein bist für immer!“

Eine leise Note stieg in ihre Wangen: Sie trat zu ihm

und lehnte sich an seine Schulter. „Soll ich Dich erst in der Kirche wiedersehen?“ fragte sie kindlich schüchtern.

„Ja. Diesen letzten Tag will ich Dich ungestört lassen. Auf Wiedersehen!“

Spät am Abend, als sich bereits alles zur Ruhe begeben, verlieh Graf Fabio, in einem großen Mantel gehüllt, unbemerkt seine Wohnung und ging eiligen Schrittes dem Campo Santo, dem Friedhofe zu. Was er dort in der nächsten Einamkeit tat, — niemand sah es, niemand ahnte es; als er aber zwei Stunden später sein Zimmer wieder betrat und zufällig einen Blick in den Spiegel warf, erschrak er selbst über das geisterhaft bleiche Gesicht, das ihm daraus entgegenstarrte.

20. Kapitel.

Die Hochzeit.

Hell und klar brach der Hochzeitsmorgen des Grafen Cesar Livio an. Die Luft war zwar frisch, ein heftiger Wind hatte sich erhoben und hier und da jagten leichte, weiße Wolken am Himmel hin, aber die Sonne sandte doch zuweilen einen leuchtenden Strahl durch das Gewölk. In den Straßen tummelte sich die Bevölkerung in toller Ausgelassenheit; — es war ja Fastnachtsdienstag; da durfte jeder noch einmal in vollen Zügen die Freuden des Carnevals genießen.

Die Trauung Fabio's mit der Gräfin Manini war auf 11 Uhr festgesetzt worden, schon lange vorher füllte sich die Kirche mit Neugierigen und vor dem Portale drängte sich die schaulustige Menge, um den Hochzeitszug des vielbesprochenen Paares anzusehen.

Fabio erschien zuerst; begleitet von dem Herzog di Marina betrat er die Kirche, welche außer prächtige goldgeschmückt worden war. Von der Straße aus war ein purpurfarbener Teppich bis an die Stufen des Altars gelegt worden, vor dem sich ein reich besetzter Baldachin erhob.

Als Fabio eintrat, richteten sich aller Augen auf ihn; mit

statlicher Würde schritt er das Kirchenischiff entlang, hier und da einen Bekannten grüßend, und stellte sich dann zur Seite des Altars, um seine Braut zu erwarten.

Das Sonnenlicht fiel in gedämpften Strahlen durch die kunstvoll gemalten Fenster; blauen, goldenen, purpurinen und violetten Flecken ließ hufschte es über die weißen Marmorfliesen, glänzte es auf den golddurchwirkten Samt des Baldachins. Und von der Höhe herab schwebten langsam, feierlich, ernst die wunderbaren Klänge einer Palästrinischen Messe durch den weitrauernden Raum der Kathedrale.

Mit stiller Wehmüt gedachte Fabio seines ersten Hochzeittages, als er an dieser selben Stelle gefunden, voll treudriger Hoffnung, bekränzt von Liebe und Glück, seinen treuen Jugendfreund zur Seite, der hier zum ersten Male das Bild der Verlobung einloß, als er Minas berückende Schönheit erblickte.

Jetzt wurde die Kirchentür weit geöffnet, eine leise Lunte ging durch die Versammlung, denn auf der Schwelle erschien Gräfin Manini, die holde Braut, leicht gehüllt auf den Arm des alten Grafen Manini. Galblaute Ausrufe der Bewunderung folgten ihr und in der Tat, nie hatte sie so bezaubernd, so überirdisch schön ausgesehen als in diesem Augenblick. Sie trug ein aufsehendes Kleid von weißem Samt, ein kostbarer Spitzenkleider, sein wie Spinnwebgewebe, umhüllte ihre schlanke Gestalt vom Kopf bis zu den Füßen und die Juwelen, die Fabio ihr geschenkt, blühten in ihrem Haare und an ihrer Brust wie glühende Lichtfunken. Der jüngste Sohn des Herzogs di Marina, ein bibbelscher Knabe von neun Jahren, im rot und goldenen Pagenkostüm des sechzehnten Jahrhundert, trug ihre Schleppe und zwei reizende kleine Mädchen, zielichen Elfen gleich, schritten blumenstreuend vor ihr her.

(Fortsetzung folgt.)

Dreißigster Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

„Welche Lehren haben die Genossenschaften aus der Geldkrise der letzten Jahre zu ziehen?“

Zu diesem Thema sprach in der letzten Sitzung des Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstages zu Wiesbaden Verbandsdirektor Landrat z. D. von Brodhagen-Stettin. Der Referent gab zunächst einen Überblick über die letzten Geldkrisen. Die allerletzte Krisen-entstand gelegentlich der Marokkoaffäre, sie macht sich auch jetzt noch geltend, und wann sie überwunden sein wird, kann auch der klügste Diplomat nicht sagen. Was dann die Frage anlangt, was uns die Krisen lehren, so ist es am besten, einen Rückblick auf die Entwicklung des Bank- und Börsenwesens überhaupt zu werfen, denn die Geschichte ist noch immer die beste Lehrmeisterin. Das vielverehrte Kreuzen ist auf diesem Gebiet des Bankwesens bahnbrechend vorgegangen. Friedrich der Große gründete die Preussische Bank, die im Unglücksjahre 1806 ihre Leistungsfähigkeit in jeder Weise bewiesen hat. Aus ihr ging die Reichsbank hervor als Symbol der deutschen Einheit. Gegenwärtig schreitet der Konzentrationsprozess der Banken immer weiter vorwärts. Die Großbanken umfassen an Kapital und Reserven 2 1/2 Milliarden Mark. Sie haben einen gewaltigen

Einfluss auf das Wirtschaftsleben der Nation. In der letzten Zeit sind Beschwerden bei den Sparkassen über die Konturen der Genossenschaften laut geworden. Es ist aber turlichtig von seiten der Sparkassen, wenn man von der Entwicklung der Genossenschaften eine Konkurrenz befürchtet. Die Sparkasse kann nicht das erziehen, was die Genossenschaften leisten. Die Genossenschaften wollen die Gelder, die früher zu Hause, im Strumpf, verborgen waren, herausziehen und damit den Sparfassen pflegen. Indirekt wird damit auch das Interesse der Sparkassen gefördert. Ich bedauere es, wenn jetzt in markt-schreiberischer Weise von seiten der Sparkassen vorgegangen wird, um in der Bevölkerung den Glauben zu erwecken, als ob die Sparkassen die sichersten Institute seien. In der Rheinprovinz und in Westfalen ist durch den Oberpräsidenten diese Reklame bereits verboten worden. Man soll lieber versuchen, mit den Sparkassen und Vorschußvereinen einen gleichmäßigen Einsatz zu vereinbaren. Der Referent berührte dann die Bedeutung der Genossenschaften bei einem eventuellen künftigen Kriege. Wenn ein solcher ausbrechen sollte, würde es auch auf genossenschaftlichem Gebiet heißen: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“

Die Verammlung stimmte darauf einer Anzahl von Zeitfragen zu, in denen u. a. gefordert wird, daß die Spar- und Darlehensstellen ihr überflüssiges Geld nur bei der Verbandsspar- und auch nur bei derselben Bank

Kredit nehmen sollten. Sie sollten sich ferner möglichst auf die eigenen Bezirke beschränken und keinen allzu hohen Zinsfuß gewähren. Es wurde den Banken ferner an-geraten, zur Deckung der täglich fälligen Verbindlichkeiten ein angemessenes täglich abhebbares Guthaben bei der Verbandsspar- und Darlehensstelle zu haben. Für die Verbandsspar- und Darlehensstellen einen solchen Zinsfuß gewähren, der ihnen die Anlage der überschüssigen Gelder ermöglicht.

Zum Schluß sprach Generaldirektor Geines-Darmstadt über die „Ursachen genossenschaftlicher Mißerfolge“. Der Referent erblickt die Ursachen zunächst in einem Verlangen der Verwaltungsorgane, in zu großer Vertrauensfestigkeit der Aufsichtsratsmitglieder, in der undurchführbaren und aussichtslosen Sanierung notleidender Genossenschaften und in der Festlegung von Geldern in un-sicheren, industriellen Werten. Derartige Mißerfolge dürfe man nicht verdeden, sondern man müsse sie in aller Öffentlichkeit besprechen und gerade aus den Fehlern lernen. Trotz der einzelnen Mißerfolge bewege sich die genossenschaftliche Entwicklung in der Landwirtschaft auf geunden Bahnen. (Beifall.) — Hiermit war die Tages-ordnung des Dreißigsten Genossenschaftstages erschöpft, und der Vorsitzende schloß die Verhandlungen mit Dankesworten an die Teilnehmer.

S. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-nahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Paul Beyer

sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor von Schweinitz für die trostreichen Worte am Sarge unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergfelde (Goethestr. 8), den 23. Juli 1913.

Kreuzer-Haus

Hohen Neuendorf.

Jeden Mittwoch: **Reunion**, Anfang 8 Uhr.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab

Kaffee-Frei-Konzert anschließend Familienkränzchen

Spisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Mittagsmisch von 12—3 Uhr in und ausserm Hause.

Um gütigen Zuspruch bittet **A. Jülich.**

Zu Festlichkeiten!

Voley's Konditorei

Café Frohnau Bahnhofs-Platz

Erstklassiges Versand- und Bestellungen-Geschäft

Telephon Tegel 298.

Jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag nachm. u. abends:

Künstler-Konzert

Nacht-Telephon über Moabit—Tegel 298.

Zweiggeschäft: Hohen Neuendorf, Berlinerstr. 41.

Telephon: Amt Birkenwerder 115.

Posamentierwaren, Kurzwaren

Tamendütel Kinderdütel zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Putzgeschäft S. Schmugge,

Hohen Neuendorf, Schönliesserstr. 73
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 118.

Güte moderne Garnierungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Paul R. Neumann · Birkenwerder Buchdruckerei Buch- und Papierhandlung

Anfertigung sämtlicher Druckfachen für den Geschäfts- u. Privatbedarf in moderner und eleganter Ausführung bei billigster Preisberechnung

Fernsprecher Nr. 5.

Tabellen · Formulare Briefbogen · Kuverts Postkarten · Rechnun-gen · Mitteilungen :: Zirkulare · Prospekte Plakate · Illustrierte Kataloge · Briefe :: Verlags-Werke etc.

Der „Briefetal-Bote“ ist im Antebakt das beste Infektionsorgan

Verlobungs- u. Ver-mählungs · Anzeigen Hochzeits einladungen Trauerbriefbogen und -Karten · Dankfagun-gen Wein- u. Speise-Karten · Visitenkarten Festlieder, -Zeitung



St. Hubertus Birkenwerder.

Jeden Donnerstag: **Reunion.**

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen** wozu freundl. einladet **A. Tabbert.**

Männer Turnverein

in Hohen Neuendorf

Sonnabend, den 26. Juli er., abends 9 Uhr:

2. Haupt-Versammlung

im Restaurant Habermann.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls, 2. Ausschluß und Aufnahme v. Mitgliedern, 3. Turn-bericht, 4. Kassenbericht, 5. Bericht der Kassenprüfer, 6. Bericht des Zeugwart, 7. Bericht des Bürger-warts, 8. Bericht über das Deutsche Turnfest, 9. Vereinsnotizen, 10. Gaudiumfest in Welten, 11. Ver-schiebens.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Mit Turnerauß! **Der Vorstand.**

Kegelklub „Feuchte Kugel“.

Freitagabend 8 Uhr: **Kegeln.**

Erste feierliche Ueberredung des Reuen- und Kattenordens mit Musik u. Gesang. Gäste willkommen.

Hiermit warne ich vor dem Betreten meines Grundstücks, Raifers alle, am Mönchberg, und werde jeden, auch die Eltern der betroffenen Kinder, zur Anzeige bringen.

K. Bruchmann, Birkenw.

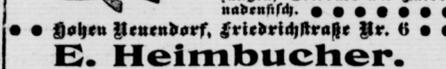
Wohnung,

Loggiazimmer, Kabinette, Absetzbe, Küche, zum 1. Oktober zu vermieten. **Marten, Frohnau, Vertilghenstraße.**

Damen-, Herren-, Kinder- **Mode-Artikel** Posamentier- und Kurzwaren **Carl Urbach,** Hohen Neuendorf, Schönliesserstr. 11. Spezial-Angebot zu reduzierten Preisen: Blusen, Corsets, Sporthemden, Sweater. Stets Eingang von Neuheiten. Alleingige Annahmestelle für die Firma **W. Spindler, Chem. Waschanstalt u. Färberei i. Cöpenick.**

Bekanntmachung!

Am Donnerstag, den 24. Juli, vormittags von 8 Uhr an



erlangen folgende ganz frisch ein-treffende **See-Fischarten** zum Ver-kauf: **Schellfisch, Kabeljau, Bot-lingen, Gelbbare und Garben-nadenfisch.**

E. Heimbucher.

WECK

Konserven-Gläser, Sterilisierapparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel zu Original-Fabrikpreisen empfiehlt frei Bahnhof Gesundbrunnen

J. C. Schütze Nachf.

Otto Theuerkauf. Eisenwaren- und Wirtschaftsartikel **Berlin N 20, Badstrasse 21** 5 Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen.

Parzellen

in schönster Lage durch die **Auskunftsstelle Hohen Neuendorf, Elfriederstr. 24.**

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf. **Rino-Salbe** Frei von schädl. Bestandtl. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinbühl-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Saure Ririchen

verkauft zu Engrospreisen, täglich Kirichenallee bei Dorf Stolpe und in Hohen Neuendorf, Friedrich-straße 9, bei **Gierke.**

Bienenkästen

billig zu verkaufen. — **Hohen Neuendorf, Annemarie-Strasse 22.**

Suche 500 Mark

auf ein Jahr, 10 Prozent Zinsen, gute Sicherheit vorhanden. Gesl. Offerten erbeten unter **D. C. 18** Postamt Hohen Neuendorf.

Familiendruckfachen

Buchdruckerei Paul Rich. Neumann.

Laden u. Wohnung

zum 1. Oktober zu vermieten. **Alols Weber, Birkenwerder, Hauptstrasse 74.**

Restaurant und Café **Seeschlösschen** Birkenwerder. Jeden Sonntag v. 8 Uhr ab: **Grosses Garten-Konzert** bei freiem Entree. Im großen Saal **TANZ.** Um gütigen Zuspruch bittet **G. Radies.**

Luxus-Autofahrten werden übernommen. Meldungen im Café Frohnau. (Jnh. K. Vollen). Telephon Amt Tegel 298.

Achtung! Sonnabend, den 26. d. Mts. verkaufe ich **frisches Kalb- und Schweinefleisch** sowie ff. Landleberwurst und Fleischwurst in bester Güte. **Freig. Bode, Havelstraße 63.**

Tierfreunde, die bereit sind, im Winterhalbjahr einen Collhund in Pension zu nehmen, wollen sich wenden an **Frau Kommissions-Rat Walter, Hohen Neuendorf, Ruhwaldstr. 40.**

Wäsche jeder Art wäscht **Frau Matzchijewski** Birkenwerder, Bahnhofs- Allee 9.

Klavierstimmer nur Sonnabend hier. Zu erfragen bei **Lochsaring, Hohen Neuendorf, Ruhwaldstrasse 32.**

Arbeiterinnen auf Nähmaschinen verlangt **Obel, Hohen Neuendorf, Bergfelder-, Ecke Cäcilienstraße.**

Mädchen für Alles zum 1. 8. bei gutem Lohn gesucht. **Schluss, Bernsdorf bei Berlin, Brandstr. 15.**

Mädchen für Alles zum 1. August Lohn gef. **Erbe, Hohen Neuendorf, Franzstraße 16.**

Wohnungen in Birkenwerder in jeder Größe werden **kostenlos** nachgewiesen durch das **Auskunfts-Büro des Grundbesitzervereins** Birkenw. Garten-Allee 10.

3 Stuben und Küche mit Bade-Einrichtung, 8 Ikon Loggia, Kiolett und allem Zubehö, 10 1/2 1/2 vermieten **Hohen Neuendorf, Schulstrasse 22 bei Schütt.**

Druck und Verlag: **Paul Richard Neumann** in Birkenwerder. Redaktion i. S. **Max Heese** in Hohen Neuendorf.